

Carmen Roick,

VEB Berliner Glühlampenwerk

Auskünfte über eine Frau des Vertrauens

Freundlich, geradezu, sachlich, aufgeschlossen, kontaktfreudig, selbstbewußt, ruhig und bestimmt. So hört man es, wenn man im Glühlampenwerk nach ihr fragt. Weitere Kennzeichen: Zupackende Hände. Wieselflinke Zunge. Gewissenhafte Arbeiterin. Kompetenter Interessenvertreter ihres Gewerkschaftskollektivs.

Carmen, 27 Jahre, Brigadierin in der Sonderlampenfertigung, setzt sich als wiedergewählte Vertrauensfrau energisch für die Einhaltung der Arbeitsdisziplin, für Verbesserungen der Arbeitsbedingungen in ihrem Bereich ein. Sorgt sich um Kur- und Ferienplätze. Organisiert die Schule der sozialistischen Arbeit. Läßt sich nie die Butter vom Brot nehmen, wenn es um das Durchsetzen von Vorschlägen der Kollegen geht.

Ihr Bereich ist die Glaswäscherei. Tausende Glaskolben für Hochdruck-, Reflektor-, Infrarot- oder Fololampen gehen täglich durch ihre Hände, werden in ätzenden Säurebädern per Hand und im Stehen vorsichtig gewaschen. Immer wieder - waschen, trocknen, einpacken. Da wird nachbehandelt, was bei anderen Arbeitsgängen falsch bespiegelt oder nicht richtig beschlämmt wurde. Damit wird ein wichtiges Wettbewerbsziel unterstützt, nämlich den Kolbenmehrverbrauch zu senken.

Mühselig, anstrengend, eintönig ist diese Arbeit. Aber notwendig. „Steinzeitmäßig, wie wir hier rumpanschen“, sagt Carmen lakonisch. Noch gibt es keine Maschine, die die Handarbeit bei den unterschiedlich großen und sehr zerbrechlichen Glaskolben übernehmen könnte. Oft hat sie schon darüber nachgedacht, mit diesem und jenem darüber gesprochen. Meist hörte sie nur Ablehnendes - anderes sei wichtiger, der Aufwand zu hoch, der Nutzen zu gering. Und doch läßt ihr das keine Rübe. Denn sie gehört zu denen, die sich nicht abfinden können mit Unfertigem.

Trotz der schwierigen Arbeitsbedingungen fühlt sie sich wohl in diesem kleinen Bereich. Hat sich eingefuchst, beherrscht jeden Arbeitsgang. Und bleibt nicht gleichgültig bei Unzulänglichkeiten. Ein Beispiel dafür: Des öfteren fehlen Transportwagen für die wechselnden Typen von Glaskolben, mit denen diese aus anderen Abteilungen in die Wäscherei und zurück gelangen. Manche bleiben auf irgendwelchen Gängen „hängen“, werden dann „vergessen“. Mit vielen wird auch nicht sorgfältig genug



umgegangen, und Ersatz gibt es nicht. Da macht sich Carmen „einen Kopf“, telefoniert, organisiert, regt sich auf, fühlt sich verantwortlich, bis schließlich alles läuft, bis eine Lösung erreicht ist.

Die Arbeit muß flutschen, solange gebe ich keine Ruhe, sagt sie. Das merken die Kollegen, honorieren es mit Achtung. Sie ist wirklich die Frau ihres Vertrauens. Die Kollegen kommen mit ihren Sorgen und Problemen zu ihr. Sie geht auf jeden ein, kennt von jedem die Stärken und Schwächen. Vor Entscheidungen berät sie sich, bezieht alle im Kollektiv mit ein. So hat sie einiges - im Vergleich zu ihrer Vorgängerin - vorangebracht. Nicht nur mit Worten, sondern mit dem, was sie macht. Mit ihrem Beispiel.

Detlef Keil, Meister in der Abteilung Allgebrauchslampe, Mitglied der Leitung der APO, einer ihrer Partei-Bürgen, hat täglich mit ihr zu tun. Was er an ihr schätzt? „Ehrlichkeit. Sie sagt, was sie denkt. Standpunkt. Sie hat eine überzeugende Art. Erklärt auch, was noch nicht geht. Hält auch mit Fragen nicht hinterm Berg. Durchsetzungsvermögen. Klemmt sich hinter die Dinge, die verändert werden müssen. Darum ist sie ja in der Partei.“ Für das Verständnis dieser Worte ist wichtig zu wissen, daß Carmen in ihrem 7köpfigen Kollektiv die Jüngste ist. Und das einzige Parteimitglied.

Ob ihr die Arbeit als Vertrauensfrau Spaß mache? Ja, sagt sie, ohne lange zu überlegen. „Wenn auch Spaß vielleicht nicht das rechte Wort ist. Sagen wir es so - ich mache es gern. Bin nicht gern nur ein stiller Beobachter, will immer mitdenken, mitverändern. Ja, so meine ich es.“

Hans Erxleben